

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Bamidbar (4. Buch Moses), 8:1 - 12:16

במדבר ח, א-יב, טז

Haftara: Secharja (Sacharia), 2:14-4:7

זכריה ב, יד-ד, ז

Inhalt der Thora-Lesung

Die sieben Lampen des Leuchters der Menora sollen das Heiligtum vom Abend bis zum Morgen erhellen, so lautet die erste Vorschrift unseres Wochenabschnitts. Die Leviten sollen ihren Dienst im Alter von 25 Jahren aufnehmen und ihre Amtszeit im Alter von 50 Jahren beenden.

Dann folgt der Bericht über die Feier des Pessachfestes und die Einrichtung des zweiten Pessach am 14. Tag des Monats Ijar für alle diejenigen, welche verhindert waren, am eigentlichen Pessach teilzunehmen.

Die Wolkensäule am Tag und die Feuersäule während der Nacht werden das Volk während seiner Wüstenwanderung leiten, und zwei silberne Trompeten werden das Signal zum Aufbruch und dasjenige zum Halten geben. Am 20. Tag des Monats Ijar setzt sich der lange Zug der Söhne Israels von der Sinaiwüste aus in Bewegung, um zur Grenze des verheissenen Landes zu gelangen.

Ein schwerer Zwischenfall bricht als Folge einer Woge der Unzufriedenheit aus, die von der Masse des Pöbels hervorgerufen wurde, welche frisches Fleisch verlangt, trotz der fortgesetzten Versorgung durch das tägliche Manna. Wachteln in ungeheurer Zahl gehen rings um das Lager nieder, doch gleichzeitig trifft die göttliche Strafe die Anstifter dieser Intrige.

Um die Unruhe vollkommen zu machen, wird Mosche von den Mitgliedern seiner eigenen Familie in Frage gestellt und zwar von Miriam und Aaron wegen seiner äthiopischen Frau. Doch sogleich greift G'tt selbst ein, denn Mosche, der das Ziel dieses Angriffes ist, kann nicht zu seiner eigenen Verteidigung sprechen. Miriam wird von Aussatz befallen und muss sich während sieben Tagen vom Lager entfernt halten. Doch das Volk wartet ihre Heilung ab und nimmt dann die Wanderung wieder auf und lagert in der Wüste von Paran.

Inhalt der Haftara:

(Rödelheim: S.79, Schma Kolenu: S. 760)

Der Prophet Secharja war einer der Verbannten, die aus Babylon zurückkehrten, als Cyrus 537 v.Z. seine Proklamation über die Wiederherstellung des Landes erliess. Ungefähr 17 Jahre später begann er zu weissagen. Böse Zeiten und die Feindseligkeit der Nachbarvölker hatten das Volk entmutigt, und die Arbeiten für den Wiederaufbau des Tempels waren seit langem eingestellt. An diesem Wendepunkt erschienen die Propheten Chaggai und Secharja und rüttelten das Volk in seiner Verzagtheit auf und feuerten es zur Wiederaufnahme der unterbrochenen Arbeiten an. In unserer Haftara versichert Secharja das Volk des göttlichen Beistandes beim Werk des Tempelbaus und der nationalen Wiederaufrichtung. „Nicht durch Macht und nicht durch Stärke, sondern durch meinen Geist“ spricht der Ewige der Heerscharen. Diese Worte Secharjas dürfen als die Lehre der gesamten jüdischen Geschichte angesehen werden, und als prophetische Lehre des Chanukkafestes ist dieses Wort mit dem Synagogendienst verknüpft worden. Die Vision des Propheten von dem Leuchter ganz aus Gold in Kapitel 4, die G'tt allein als Quelle allen Lichtes zeigt, stellt die Verbindung zur Parscha her, die mit der Anweisung zur Anfertigung des Leuchters beginnt.

Das sechste Buch der Thora

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

In der Mitte unseres Wochenabschnitts befinden sich zwei Verse, die jedem Synagogenbesucher geläufig sind: «Wajehi binsoa: Wenn die Lade aufbrach, sprach Mosche: Erhebe dich, Ewiger, dass deine Feinde sich zerstreuen und deine Hasser vor Dir fliehen! Uwnucho jomar: Und wenn sie sich niederliess, sprach er: Kehre zurück, Ewiger, zu den tausend Myriaden Israels!» (10:35–36). Der erste Vers wird im Gottesdienst jeweils beim Ausheben, der zweite beim Einheben der Thorarolle gesungen. Beide beschreiben einen idyllischen Zustand: Das Volk Israel wird von der Bundeslade sicher geführt, Gott weilt inmitten der Israeliten, schlägt ihre Feinde in die Flucht und erhört den Ruf des Menschen. Ein Blick in den hebräischen Text aber zeigt, dass diese Verse von zwei ungewöhnlichen, auf dem Kopf stehenden Buchstaben «Nun» umgeben sind. Laut einer von zwei Meinungen im Talmud (Schabbat 115b) stellen diese durch die «Nun» gekennzeichneten Verse ein eigenständiges Buch da, sozusagen das sechste Buch der Thora. Was aber ist die Besonderheit dieser zwei Verse, was die Bedeutung dieser zwei «Nun»?

Der «Sohar», das Hauptwerk der mittelalterlichen Kabbala, verweist in seinem Kommentar zu unseren Versen auf ein anderes berühmtes «Nun», jenes in Psalm 145 – das «Aschrei» im Gebetsbuch. Dieses «Nun» glänzt allerdings durch Abwesenheit. Der erste Vers von «Aschrei» beginnt mit einem «Alef», der zweite mit einem «Bet» und so weiter, bis zum letzten Buchstaben des hebräischen Alphabets. Doch in der Mitte des Psalms fehlt ein Vers mit dem Buchstaben «Nun». Dieser Lapsus wird im Talmud (Berachot 4b) interessant kommentiert. Ähnlich wie die zwei besprochenen Verse aus unserer Sidra beschreibt «Aschrei» eine idyllisch anmutende Welt. Besungen wird Gottes Königreich auf Erden, in dem jeder Suchende findet und die Bedürfnisse aller Geschöpfe befriedigt sind. Laut Talmud aber habe der Psalmist den Buchstaben «Nun» mit dem mit diesem Buchstaben beginnenden Wort «nefila», hebräisch für «Sturz», assoziiert. Es sei ihm der Vers aus der Trauerrede des Propheten Amos in den Sinn gekommen: «Nafla: Sie stürzt, steht

nicht wieder auf, die Jungfrau Israel, sie liegt hingestreckt auf ihrem Boden, keiner richtet sie auf ...» (Amos 5:2). Daher übersprang der Psalmist den Buchstaben «Nun». Doch fand der «Sturz», psychologisch interessant, seinen Weg trotzdem in das «Aschrei», nämlich in dem mit «Samech» (dem Buchstaben nach dem «Nun») beginnenden Vers: «Somech: Gott stützt alle Stürzenden (<noflim>) und richtet alle Niedergedrückten auf.» Einerseits bekundet der Psalmist also Gottvertrauen, erkennt Gott in seinem Leben als gegenwärtig und ist sich dessen Schutzes gewiss. Andererseits aber weiss er in seinem Innern nur zu wohl, dass wir nicht in Gottes Königreich auf Erden leben. Zu oft geschieht dem guten, gläubigen Menschen Unglück, während der Bösewicht einkassiert.

Der «Sohar» bringt diese Einsicht in einem einfachen Satz zum Ausdruck: «Das <Nun> im <Aschrei> fehlt, weil sie im Exil ist!» (XIII, S. 155a). Mit «sie» ist die «Schechina», die göttliche Gegenwart auf Erden, gemeint, welche im «Sohar» auch «nukwa» («das Weibliche») genannt wird. Das «Nun», der erste Buchstaben von «nukwa», symbolisiert daher die «Schechina». Weil die «Schechina» im Exil ist, fehlt das «Nun» notwendigerweise in der überschwänglichen Preisung des «Aschrei». Dafür kompensiert gewissermassen der nächste, mit «samech» beginnende Vers. Wie schon der Name des Buchstaben andeutet («samech» = «stützen»), stützt Gott die fallende «Schechina» und daher auch das fallende Israel. Mit anderen Worten: Wir leben unser Leben auf Erden in Ungewissheit, fällen Entscheidungen nicht aufgrund göttlicher Erleuchtung, sondern aufgrund unserer menschlichen, ach so begrenzten Urteilsfähigkeit. Doch auch dann erfüllt uns unser Gottvertrauen mit Kraft und Zuversicht.

Wenden wir uns nun wiederum dem «sechsten Buch» in unserer Sidra zu: Die darin zelebrierte totale Nähe von Mensch und Gott wird durch die zwei auf dem Kopf stehenden «Nun» relativiert. Vielleicht stellen diese grafisch die fallende «Schechina» dar? Jedenfalls sehe ich darin die Quintessenz des von einem geistigen und doch bodenständigen Menschen abverlangten komplexen Bewusstheitszustands. In Momenten des spirituellen Aufschwungs scheint dem Gläubigen das göttliche Licht selbst in den alltäglichsten Erfahrungen durchzuschimmern. Andererseits unterliegt er nicht der Versuchung, das in unserer Welt herrschende Leid und Unrecht zu verleugnen – eine Geisteshaltung, die bei gewissen manisch-religiösen Persönlichkeiten nicht selten anzutreffen ist. Die reife religiöse Persönlichkeit weiss Gottvertrauen mit einer realistischen Weltanschauung zu verbinden. Sie ist sich des Exils der «Schechina», wohl bewusst.

Unterstützung für diese Auslegung unserer Sidra finde ich in der Tatsache, dass solche auf dem Kopf stehende «Nun» in der ganzen Bibel nur noch in Psalm 107 vorkommen. Dieser Psalm, der heutzutage aufgrund des Entscheids des israelischen Rabbinats am israelischen Unabhängigkeitstag rezitiert wird, besingt die wunderbare Rettung von Menschen aus schwierigen Lebenslagen: «Und sie schrieten zum Ewigen in ihrer Not, und aus ihren Bedrängnissen rettete er sie.» Über die Bedeutung der umgekehrten «Nun» in diesem Psalm sagt der Talmud (Rosch Haschana 17b) sinngemäss: Manchmal schreien wir zu Gott und werden trotzdem nicht gerettet.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2007 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

| | <i>Sefat Emet (Rödelheim)</i> Seite | <i>Schma Kolenu</i> Seite |
|---|--|----------------------------------|
| Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i> | 3-13 | 20-37 |
| Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i> | 17-32 | 292-328 |
| Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i> | 101-104 | 328-334 |
| Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i> | 104-109 | 336-344 |
| <i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach | 109-113 | 344-350 |
| Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung | 113-118 | 352-364 |
| Tagespsalm: <i>Mismor schir</i> | 84-85 | 366-368 |
| Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i> | 301-302 | 374-376 |
| Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung | 118-120 | 378-390 |
| Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i> | 120-121 | 390-394 |
| Gebet für das Vaterland (auf deutsch) | <i>Blaues Buch 10</i> | |
| Gebet für Israel | <i>Blaues Buch 10</i> | 394-396 |
| <i>Aschrej</i> und Einheben der Tora | 124-125 | 400-404 |
| Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung | 126-132 | 406-420 |
| <i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud | 134-135 | 422-426 |
| Schlussgebet: <i>Alejnu</i> | 65 | 428-430 |
| Kaddisch der Trauernden | 64 | 430 |

Heute (13. Juni 2009):

| | |
|---|-------|
| Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt | 21.43 |
| Maariv | 22.23 |

Woche vom (14. Juni – 19. Juni 2009):

| | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag |
|-----------------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|
| Morgens | 07.45 | 06.45 | 06.45 | 06.45 | 06.45 | 06.45 |
| Mincha & Maariv | 19.55 | 19.55 | 19.55 | 19.55 | 19.55 | 19.55 |

Schabbat Schelach Lecha (19. / 20. Juni):

| | |
|---------------------------|-------|
| Eingang (Mincha & Maariv) | 19.55 |
| Schacharit | 08.30 |
| Ausgang | 22.26 |